

Die Kontinuitätsthese: Mazedo-Romanen, die Bevölkerung Makedoniens der Antike

Zurückgreifend auf die einheimische Form „Armân“, die auf die Form „ROMANUS“ zurückzuführen ist, hat der deutsche Wissenschaftler Gustav Ludwig Weigand, den heute üblichen und meist in der deutschen Literatur verbreiteten Volksnamen „Aromunen“, 1894 ins Deutsche eingeführt, nach dem er im 19-en Jahrhundert die Balkangebiete besuchte und darüber ein zweibändiges Buch veröffentlichte.

Sein Vorschlag, die Selbstbezeichnung „Armân“ für dieses Volk auch in der rumänischen Schriftsprache einzuführen, hat sich leider nicht durchgesetzt. Stattdessen, Weigands Schüler Sextil Pușcariu, der als ein sehr glühender rumänischer Nationalist bekannt war, konnte das Wort „Aromân“, d.h. „a“ vor dem Normalwort für Rumäne, „Român“ so stark prägen, daß auch die Entsprechungen in den anderen europäischen Sprachen für jeden deutlich machen konnte: französisch „Aroumain“, italienisch „Arumeno“, englisch „Aromanian“, u.s.w.

Es waren die Zeiten der rumänischen Propaganda in der „makedonoromanischen (aromunischen) Frage“, eine Propaganda, die auch heute noch andauert.

Der von Gustav Weigand geprägte Volksname „Aromune / Aromunen“, sowie die Entsprechungen in den anderen europäischen Sprachen, haben allmählich die ältere Bezeichnung „Makedono-Wlachen“ („Makedonarmân“) verdrängt. Auch die Bezeichnung „Makedono-Wlachen“ wurde ins Rumänische falsch interpretiert und wurde mit „Mazedo-Rumänen“ übersetzt. Selbst das in Wien 1813 erschienene Buch von Mihail Boiagi, „Makedono-Wlahische Gramatik“ wurde in der rumänischen Literatur unter „Mazedo-Rumänische“ Gramatik übersetzt.

Für einige Sprachwissenschaftler, nicht aber für viele Historiker, scheint die Bezeichnung Makedono-Wlachen („Makedonarmânen“) als unzureichend und irreführend mit der Begründung, das die „Aromunen“ weit über Makedonien hinaus ansässig sind, eine Behauptung, die nicht der Tatsache entspricht. Wenn wir von der Makedonien der Antike reden, dann sind die Makedo-Romanen / „Aromunen“ heute dort „Zuhause“ (Nord-Griechenland, Süd-Albanien, West-Bulgarien, Süd-Serbien – heute FYROM) wo sie auch in der Antike waren, ausgenommen die Makedo-Romanen aus Rumänien wo sie sich nach der Auswanderung zwischen den zwei Weltkriegen in diaspora befinden: Makedonien der Antike hat Epirus und Thessalien inbegriffen.

Es wurde viel über die „aromunische Frage“ geschrieben, die meisten Studien aber haben als Startpunkt für die Geschichte der Makedoromanen / Makedonarmânen, die Zeit der Stürme der Völkerwanderung und vor allem der slawischen Einwanderung auf den Balkan seit dem Ende des 6. Jahrhunderts und kaum hat sich einer die Frage gestellt, was mit der Bevölkerung Makedoniens geschah, nach der Ansiedlung lateinischsprachiger Veteranen auf dem Balkan, im zweiten Jahrhundert vor Christus, nachdem die Römer im Jahr 148 die Provinz Macedonia eingerichtet hatten ?

Zu den Makedo-Romanen und ihrer Ausbreitung existieren in der Geschichtsforschung sehr verschiedene und häufig sehr umstrittene Auffassungen, von der dakorumänischen These bis hin zur Betonung absoluter Siedlungskontinuität:

- **Dakorumänische These:** Es wird von einem intensiven Austausch romanischer Bevölkerung zwischen den nördlich der Donau gelegenen Ländern und dem südlichen Balkan ausgegangen, als Argument dafür dient die Verwandtschaft der beiden romanischen Sprachen, makedonoromanischer / aromunischer und rumänischer Sprache; diese These ist von den meisten Sprachwissenschaftlern vertreten;
- **Kontinuitätsthese:** Es wird davon ausgegangen, dass die Makedono-Romanen unmittelbar von der Bevölkerung Makedoniens Thessaliens und des Epirus abstammen; diese These ist von allen Historikern vertreten, von griechischen Sprachwissenschaftlern, auch von westlichen Wissenschaftler (J. Thunmann, der Gründer solchen Forschungen), wird aber von den meisten rumänischen Sprachwissenschaftlern widersprochen (mit Ausnahme, Th. Capidan, Tache Papahagi, Matilda Caragiu-Marioțeanu, Nicolae Saramandu, Cicerone Poghiric) mit der Begründung, daß vor 980 n.Chr. der Name „Vlach“ nirgends auftauchte, nach dem Motto, „quod non est in scriptis non est in hoc mundo“, eine Devise der Bürokraten.

Als Initiator der Dakorumänischen These gelten die Behauptungen des byzantinischen Geschichtsschreibers Kakaumenos sowie die reproduzierten Behauptungen von Chalkokondyl, deren Pertinenz aber unüberzeugend blieben, so die Aussagen von vielen Historikern. Obwohl viele andere byzantinische Historiker über die Verwandtschaft der Vlachen aus Dakien und Pindus schrieben, haben nie von einer Völkerwanderung vom Norden nach Süden gesprochen, oder umgekehrt vom Süden nach Norden, sie haben lediglich von ihren gemeinsamen romanischen Ursprung geschrieben.

Der Name „Vlach“ taucht schriftlich zum ersten Mal im Jahre 980 n. Chr. auf, in einem Brief von Vasili II Bulgarocton in dem „die Vlachen aus ganzem Bulgarien“ erwähnt sind und seitdem gilt dieses Wort in Griechisch als Bezeichnung für die romanisierte Bevölkerung aus Makedonien (Nord-Griechenland), Bulgarien und Süd-Albanien. Davor war diese romanisierte Population aus Makedonien unter dem Namen „Rhomaioi“ (griechisch „ῥωμαῖοι“) bekannt, eine Differenzierung zwischen „Rhomaioi“ und „Ellenes“ sei aber in allen griechischen Texten erwähnt worden.

Dem Ausdruck „Vlach“, mit dem die romanischen Siedler bezeichnet wurden, begegnet man im Jahre 976 n.Chr. bei dem byzantinischen Historiographen Kedrenos mit Bezug auf die Ermordung Arons, Bruder des Zaren Samuil, zwischen Kastoria und Prespa, bei den sogenannten „Schönen Eichen“, von gewissen „reisenden Vlachen“.

Yiani Mantsu
Frankfurt, 15.01.2010